

**Zeitschrift:** Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern  
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Bern  
**Band:** 13 (1890-1892)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Briefe von J. G. Zimmermann, E. v. Fellenberg, Samuel Schnell, Karl Schnell und G. L. Meyer von Knonau an Philipp Albert Stapfer  
**Autor:** Luginbühl, Rudolf  
**Kapitel:** XXXIV: Samuel Schnell an Ph. Alb. Stapfer  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-370818>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

zu sein. Ich habe mein Collegium mit 50 Zuhörern (sonst hatte ich nie über 30) eröffnet. Müller und Rettig <sup>1)</sup> sind von Orelli <sup>2)</sup> empfohlen und scheinen in ihrem Fache tüchtige Männer zu sein. Wys <sup>3)</sup> hat durch eine leidenschaftliche Abneigung gegen die neue Ordnung seine Sache verdorben. Ich glaube, man werde ihm für ein Jahr, binnen welchem er sich um eine Pfarrei bewerben kann, seine Besoldung verabfolgen lassen, wenn er sich dafür anmeldet . . . .

Encore un mot en français pour la chère sœur . . . Jean est actuellement ici au Grand Conseil . . . Lisez ses diatribes contre les Allemanderies des Allemands dans le *Volksfreund* signé Helvetus; elles vous feront rire, surtout la dernière du dimanche passé. — Je ne suis d'aucun cercle, cela fait que je ne vois le „National“ que très rarement.

## XXXIV.

**Samuel Schnell an Ph. Alb. Stapfer.**

*Bern*, den 22. Juni 1835.

. . . . Der 10. Januar ist der Jahrestag von Münsingen, wie Sie in Ihrem Briefe an Louise ganz richtig bemerken. Die so geheissenen Nazionales (Biermichel), an deren Spitze die zwei Snell <sup>4)</sup> stehen und deren Thun

<sup>1)</sup> Zwei noch lebende hochverdiente Lehrer der Berner Hochschule.

<sup>2)</sup> Ohne Zweifel Johann Caspar von Orelli (1787—1849), Professor in Zürich. Siehe Hunziker in der *Allg. Deut. Biogr.*, XXIV, 411—416; E. Secretan, *Galérie suisse*, III, 268—283; *Geschichte der Familie von Orelli*, Seite 30—31.

<sup>3)</sup> Vgl. *Ed. Müller* I. c. S. 29.

<sup>4)</sup> Die Gebrüder Ludwig und Wilhelm Snell, die 1834 als Professoren an die neugegründete Hochschule in Bern berufen wurden. Ueber Ludwig Snell (1786—1854), Lehrer und Politiker, siehe *Dr. Ludwig Snells Leben und Wirken*, bearbeitet nach des Verstorbenen

auch Troxler <sup>1)</sup>, der sich aber besser zu verstecken weiss, nicht fremd ist, werden freilich von allen ehrlichen Leuten nicht nur ausgelacht, sondern verabscheut, da sie durch Vorspiegelungen von Erlassung der Zehnten etc. auch die Vorschüsse sich anzueignen suchen. Hr. von Tavel <sup>2)</sup> ist ihrer Sache nicht fremd. Karl hat ihn im eigentlichen Sinne des Wortes zum Schultheissen gemacht unter der Bedingung, dass er nur in Vereinigung mit Schultheiss von Tscharner <sup>3)</sup> handeln solle, was er ihm versprochen. Sobald er aber erlangt hatte, was er gesucht, fing er an gegen Tscharner und Karl zu intriguiren, so dass Karl sich nun entschlossen hat, aus dem Regierungsrathe zu treten, um ihn im Grossen Rathe um so nachdrücklicher bekämpfen zu können.

Die philosophische und die medizinische Fakultät der Universität sind sehr gut bestellt. Schneckenburger, ein vernünftiger Orthodoxe, ist ein von dem ganzen Auditorium geliebter Prediger. Die Herren am Münster sind so eifersüchtig über ihn, dass sie, da man ihnen

---

hinterlassenen Papieren von einem jüngern Freunde desselben (H. Stiefel), Zürich 1858; O. Hunziker in Geschichte der Schweizerischen Volksschule, III, 11—18; über Wilhelm Snell (1789—1851), Professor der Jurisprudenz in Bern, siehe W. Snells Leben und Wirken, Bern 1851; Neuer Nekrolog der Deutschen 1851, Seite 1057—1064; Hartmann, Gallerie berühmter Schweizer, Nr. 68. Vergl. über beide auch Escher, Politische Annalen; Dr. J. Schnell, Meine Erlebnisse unter dem Freischaarenregiment; Ed. Müller l. c. S. 38, 40.

<sup>1)</sup> Paul Vital Troxler (1780—1866), Arzt, Politiker u. Philosoph. Siehe Hartmann, Gallerie berühmter Schweizer, Nr. 40; Ed. Müller l. c. S. 47.

<sup>2)</sup> Franz Karl von Tavel (1804—1865), Schultheiss der Republik Bern. Siehe Berner Taschenbuch 1869, Seite 343; Ed. Blösch, E. B. und dreissig Jahre bernischer Geschichte, Seite 76.

<sup>3)</sup> Karl Friedrich von Tscharner (1772—1844), Schultheiss von Bern. Siehe Lauterburg, Berner Taschenbuch 1855, Seite 271—285; 1871, Seite 43; Neue Helvetia 1844, Seite 346 ff.; Neuer Nekrolog der Deutschen 1844, Seite 417—420.

anbot, ihnen bei einer Helferstelle, die man nicht wieder besetzen will, durch die theologischen Professoren aus-  
helfen zu lassen, sich dieses nachdrücklichst verbeten  
haben, weil sie sich ihre Gemeinde nicht entfremden  
lassen möchten . . . .

## XXXV.

**Samuel Schnell an Ph. Alb. Stapfer.**

*Bern, den 25. August 1835.*

. . . . Sie hätten am 31. Juli hier sein und das ganze  
Land mit Freudenfeuern erleuchtet sehen sollen; der  
31. Juli ist der Jahrestag der Annahme der Verfassung.

. . . . Die Tagsatzung erreicht in dieser Woche ihr  
Ende, und ich werde von der Langeweile erledigt, die  
Tagsetzlinge in ihrer Langeweile in den Lauben herum-  
stürmen zu sehen. Etwas Elenderes gibt es unter Gottes  
Sonne nicht, als diese neuen Aristokraten. Um der  
Schweiz die grossen Kosten zu ersparen, welche die Tag-  
satzung verursacht, soll man in Zukunft bloss die In-  
struktionen in die Mäntel der Weibel eingewickelt an  
den Hauptort senden, dem man durch das Aushängen  
der Mäntel der 22 Kantone während dem Erlesen der  
Instruktionen ein unkostspieliges Schauspiel geben könnte.

. . . . Wie sind nicht die Franzosen von Gott und  
dem Teufel verlassen, dass nun gar keine Adressen  
gegen die Schandgesetze, die ein neues Schreckenssystem  
beginnen werden, einlangen. Das ganze civilisirte Eu-  
ropa soll sich dagegen erheben. In Vergleichung mit den-  
selben sind die Ordonnances nur Narrenspiel . . . .